Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **33 (1939)**

Heft 12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gelitten. Dagegen wurde das japanische Fabrikviertel außerhalb der Stadt von den Chinesen im Dezember 1937 niedergebrannt, als Vergeltungsmaßnahme für den Angriff auf China. (Die Japaner hatten bei Tsingtau große Zwirnereien und Webereien im Betriebe.)

Am Dienstagmorgen, 13. Dezember, reisten Herr W. und ich nach Tsining ab. Der Bahnverkehr ist erst im September wieder aufgenomemn worden. Letzten Sommer ruhte er ganz. Es fuhren keine Züge. Jetzt fährt alle Tage ein Zug in jeder Richtung. Die Bahn wurde etwa vor 30 Jahren durch deutsche Ingenieure gebaut. Sie ist nur einspurig. Die Schantungbahn, so heißt sie, hat in Tsinan, der Hauptstadt der Provinz Schantung, Anschluß an die große Bahnlinie, die von Schanghai über Nanking nach Tsientsin, Peking und nach Mandschukuo und Sibirien führt. Der Bahnbetrieb wickelt sich nach japanischer Zeit ab. Die japanische Zeit geht der chinesischen um eine Stunde, unserer Zeit also um acht Stunden voraus. Das Geschäftsleben in Tsingtau aber richtet sich nach der chinesischen Zeit.

Als wir eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges auf den Bahnhof kamen, war er sehr belebt. Sonst ist er wie ausgestorben. Wir fanden kaum mehr Platz im Zuge. Es war ein langer Zug, bestehend aus mandschurischen Schnellzugswagen. Wir fuhren in der zweiten Klasse. Die Wagen zweiter Klasse haben Lederpolster, aber keine Abteile wie die Wagen erster Klasse. Das Billet für die mehr als 600 km lange Strecke kostete nur 17,6 Tsingtaudollars, etwa 13 Schweizerfranken. Wir saßen in einem Wagen direkt hinter dem Speisewagen. Japanische Soldaten begleiteten den Zug zum Schutze gegen Angriffe von Seiten der Chinesen. Die Soldaten waren fast immer auf den Beinen. Sie gingen fortwährend aus und ein. Das war sehr störend. Die Japaner haben alle Bäume längs der Bahnlinie abgehauen, damit sie eine gute Sicht haben, daß sie chinesische Freischärler, die den Zug überfallen wollen, gut sehen können. (Freischärler sind Soldaten, welche, losgelöst von der Armeeleitung und von der Regierung, für sich allein kämpfen.) Es ist nicht gerade gemütlich, auf einer solchen Bahn zu fahren. Doch hatte ich keine Angst. Am meisten schien mir der Zug in Gefahr zu sein, wenn er auf den Stationen anhielt, was so alle 10 bis 15 Minuten geschah. Die Zugsgeschwindigkeit betrug etwa 40 km in der Stunde. Zwei japanische Militärzüge und ein Panzerzug begegneten uns. Ich zeigte den Soldaten einige Photographien von meiner Reise. Sie betrachteten sie gerne. Einer brachte mir dann zum Danke für das Zeigen einen Sack voll gebratene Kastanien und ein Schächtelchen Caramel. Ich sah da und dort zerstörte Bahnwagen neben dem Geleise liehen. Sie liegen wohl schon monatelang dort.

Die Landschaft ist terrassenförmig. Alles Land ist Ackerland. Im Ackerland sieht man erdfarbene Dörfer. Inmitten der Felder sieht man auch Grabhügel mit Lebensbäumen und einfachen Denksteinen. Die meisten Felder sind mit Weizen bepflanzt, der eben erronnen ist und eine Höhe von etwa 3 cm hat. Die noch freien Felder werden im Frühling mit Hirse, mit Sojabohnen und Erdnüssen bepflanzt. Man sieht auch Obstbäume und Weinreben. — Die Flüsse sind jetzt trocken. Sie führen kein Wasser. — Hie und da sieht man zerstörte Dörfer.

(Fortsetzung folgt.)

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Taubstummenfürsorge im Aargau. Der Aargauische Fürsorgeverein für Taubstumme (Präsident: Pfarrer Müller in Birrwil) gibt soeben seinen Jahresbericht für 1938 heraus. Wir entnehmen ihm was folgt:

„Noch nie — seit 23 Jahren —", schreibt der Berichterstatter, „ist es mir so schwer geworden, unsern verehrten Mitgliedern über das vergangene Vereinsjahr Bericht zu erstatten wie heute! Nicht daß es uns an erfreulicher Arbeit gefehlt hätte. Aber der stete Rückgang der Mitgliederzahl (1936 betrug sie 590, 1937: 562, 1938: 530) und dementsprechend der Mitgliederbeiträge (1936: Fr. 2670.—, 1937: Fr. 2528.—, 1938: Fr. 2364.—) ist sehr betrübend. An Geschenken gingen Fr. 1408.— ein (1936: Fr. 1831.—, 1937: Fr. 2880.—). Das Verwendbare erfuhr eine Verminderung um Fr. 1675.—, der Fürsorgefonds um Fr. 2508.—, das Gesamtvermögen um Fr. 4184.—, wobei natürlich auch die fortlaufende Herabsetzung des Zinsfußes auf unsern Kapitalien sich sehr unliebsam auswirkte.

Beim Durchgehen unserer Mitgliederliste freuen wir uns dankbaren Herzens all jener Männer, Frauen, gemeinnützigen Institutio-

nen, Behörden (Kirchenpflegen und Pfarrämter), welche von Anfang (1914!) an unser Fürsorgewerk durch ihre Beiträge getragen haben und auch derer, die seitdem dazu gekommen und unserem Werke treu geblieben sind! Wir freuen uns auch dankbaren Herzens all jener, die Jahr um Jahr oder periodisch uns ihre wertvollen Geschenke zukommen ließen! Und, so selten sie uns leider zuteil werden, mit nicht minderer Freude und Dankbarkeit nehmen wir die Legate großherziger Menschen entgegen, die in ihren letzten Verfügungen unseres Werkes nicht vergessen.

Zum Erfreulichsten gehört aber, daß wir auch im Berichtsjahr wieder helfen konnten: 11 Kindern ermöglichten wir durch unsere Kostgeldbeiträge ihre Ausbildung im Landenhof, 8 Erwachsenen ihre Versorgung bei Privaten oder in Heimen; 10 Kinder und Erwachsene erhielten größere oder kleinere Beiträge an Arzt- und Zahnarztkosten, zur Anschaffung von Bekleidungsstücken, von Arbeitsmaterial usw., wozu Armenbehörden nicht in Anspruch genommen werden konnten; die übliche Winterspende (Gaben in bar und Natura) empfingen 22, je ein kleines Weihnachtsgrüßchen 19 Personen. Verschiedenen Arbeitgebern mußten zwecks Anstellung Gehörloser Lohnrückvergütungen verabfolgt werden usw.

Wir schließen mit der dringenden Bitte an die uns verbliebenen Mitglieder und Gönner, unserem Werke doch ja treu zu bleiben, in ihren Kreisen für es zu werben und uns etwa Personen zu nennen, welchen wir mit einiger Aussicht auf Erfolg unser Werbematerial zustellen könnten, damit wir nicht das begonnene fünfundzwanzigste Jahr unseres Wirkens mit einem Minus von Mithelfern abschließen, unsere Fürsorge gar einschränken müssen!"

Geschenktafel. „An Geschenken und Legaten erhielten wir: je 20 Fr. von den Herren Direktor Lienhard, Buchs, und Dr. H. Rauschenbach, Bern; je 40 Fr. von Fräulein Clara Matter und Frau Matter-Bally in Kölliken; je 50 Fr. von der Volksbank Reinach in Reinach, der Bank in Menziken, von Ungenannt in Unterkulm; je 100 Fr. von der Allgemeinen Aargauischen Ersparniskasse in Aarau; der Konservenfabrik Lenzburg A.-G., Lenzburg; den Kabelwerken Brugg A.-G. in Brugg; der Aluminiumfabrik A.-G. in Gontenschwil; dem Aargauer Tagblatt A.-G. in Aarau; von Ungenannt; 500 Fr. als Legat des Herrn Jakob Irmiger, alt Bezirksverwalter sel. in Menziken, und eine Anzahl kleinerer Geschenke von 1 bis 18 Franken.

Wir sagen, wie unsern treuen Mitgliedern, so auch diesen hochherzigen Gebern den wärmsten Dank für ihre überaus wohltuende Unterstützung unseres Fürsorgewerkes und ein herzliches Vergelts Gott!"

Aus dem Kanton Luzern. (Eingesandt.) Im Gemeindeblatt der evang.-reformierten Kirchgemeinde Luzern (vom Juni 1939) veröffentlicht Herr Pfarrer Jos. Wildberger auf Grund einer Vereinbarung unter uns, was folgt:

„... Auch Gehörlose sind wie bis anhin freundlichst eingeladen." (gemeint sind die jeden ersten Sonntag im Monat um 2¼ Uhr im Pfarrhaussaal an der Hertensteinerstraße stattfindenden Gottesdienste für Schwerhörige.) „Ich möchte sie aber, da ich mich doch mehr auf die Schwerhörigen einstellen muß, darauf hinweisen, daß Pfarrer Müller in Birrwil dort und in Zofingen Taubstummengottesdienste abhält, die auch von Luzern aus besucht werden könnten und tatsächlich von einigen auch schon besucht werden. Minderbemittelte werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen das Bahnbillet zum Besuch dieser Gottesdienste rückvergütet wird, sofern sie sich bei Herrn Pfarrer Müller dafür melden. Wer sich für diese Taubstummengottesdienste interessiert, ist gebeten, sich mit Pfarrer Müller in Birrwil in Verbindung zu setzen. Falls sich eine größere Zahl von Taubstummen meldet, wird es vielleicht doch möglich werden, auch in Luzern spezielle Gottesdienste für Gehörlose einzurichten."

Auf Grund dieser Vereinbarung lade ich die evangelischen Gehörlosen von Luzern und Umgebung herzlich zu den Taubstummengottesdiensten in Birrwil (20. August, um 14 Uhr 30) und Zofingen (18. Juni und 12. November je um 15 Uhr) ein und bitte Sie, mir sobald wie möglich zum Zwecke persönlicher Einladung auf einer Postkarte ihre Adresse mitzuteilen. J. J. Müller, Pfr.

Aargauische Taubstummenbibliothek. Unsere Leser erhielten mit der „Quelle" das neue Bücherverzeichnis. Es ist eingeteilt in

1. leichtere Bücher;
2. schwierigere Bücher.

Die Leser werden gebeten, mir eine Postkarte mit den Nummern derjenigen Bücher zu schicken (mindestens 20!), die sie lesen möchten. Die

Zustellung erfolgt gratis, und auch die Rücksendung kostet Sie nichts. Sie haben also nichts zu bezahlen als die 10 Rappen für die Postkarte.

Benützt die Gratisbücherei! Das Lesen bereichert Eure Sprache und Euer Denken; das Lesen guter Bücher bildet Kopf und Herz. Wer Bücher liest, ist nie allein. Er vergißt, was ihn grämlich macht, durch die Teilnahme an fremden Schicksalen. Ein Mensch, der liest, schaut intelligenter in die Welt, als einer, der nur den Magen füttert und Geist und Seele darben läßt.

Zahlreiche Bestellkarten erwartet

H. Gfeller, Unter-Entfelden.

Aus der Welt der Gehörlosen

Was Gehörlose erzählen.

Zum Gebot „einer diene dem andern" hat nun eine gehörlose Tochter einen kurzen Abschnitt ihres Lebens erzählt, wie folgt: Von Beruf bin ich Damenschneiderin. Ich hatte acht Jahre die Schule der Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich besucht, dann machte ich die Lehrzeit als Damenschneiderin. Als ich die praktische Prüfung gut bestanden hatte, konnte ich als Damenschneiderin bei der Firma Grieder & Cie. eintreten. Da lernte ich wieder viel Neues. Ich gab mir große Mühe, damit ich später tüchtig würde. So arbeitete ich dort fünf Jahre und zwei Monate zur Zufriedenheit. Nun kam im letzten Jahr eine Wendung in mein Schicksal. Meine liebe Mutter hatte einen schweren Unfall und war für längere Zeit arbeitsunfähig. Ich mußte meine Stelle aufgeben und daheim die Haushaltung und den großen Garten besorgen. Es war nicht ganz leicht, denn es gab viel ungewohnte Arbeit. Aber es war meine Pflicht, der lieben Mutter beizustehen und den großen Brüdern die Haushaltung zu besorgen. Gott hat mir diese Pflicht auferlegt. Nun ist es mehr als ein Jahr, seit ich zu Hause bin. Nun geht es meiner lieben Mutter wieder besser. Ich kann nun bald meine Stelle als Näherin in der Schweizerischen Pflegerinnenschule antreten. Ich bekam von Grieder & Cie. ein gutes Zeugnis.

Nun will ich eine fleißige und treue Angestellte sein, damit diese Stelle immer von gehörlosen Mädchen versehen werden kann.

G. L. in Zürich.

Das ist ein erfreulicher Bericht, ich danke ihr dafür. Möge ihr Beispiel Nachahmung finden!

H. L.

Zum Hinschiede von Herrn Waldvogel.

Kann uns doch kein Tod mehr töten,
sondern reißt unsern Geist
aus viel tausend Nöten,
schließt das Tor der bittern Leiden
und macht Bahn, da man kann
gehn zu Himmelsfreuden.

Mit diesen Worten begann der Herr Pfarrer die Leichenrede für unsern Herrn Waldvogel.

Franz Karl Waldvogel wurde am 20. August 1869 in Gobweiler (Elsaß) geboren. Infolge einer schweren Krankheit verlor er im sechsten Altersjahr das Gehör und trat deshalb in die Taubstummenanstalt Straßburg ein. Dort lernte er erst die Finger-, dann auch die Lautsprache.

Nach der hl. Kommunion trat er in die Schachtelmacherei in Gobweiler ein zu einer Lehrzeit. Nach Vollendung derselben fand er in St. Ludwig Arbeit. Seine Wißbegier trieb ihn aber weiter und so arbeitete er auch in St. Gallen und Zürich. Bald aber zog es ihn wieder an seinen alten Wirkungskreis nach St. Ludwig bei Basel zurück. Dort blieb er bis zum Jahr 1913. Er galt als tüchtiger, erfahrener und pünktlicher Arbeiter. Da traf ihn ein Unfall, der ihm zum Teil das Augenlicht raubte. Im Jahr 1897 hatte er sich mit Fräulein Eckert, einem ebenfalls gehörlosen Fräulein, vermählt. Sie lebten in Frieden miteinander. Als Karl Waldvogel seine Sehkraft nach und nach verlor und als Folge davon seine Stelle nicht mehr versehen konnte, da half das Einkommen seiner Frau als Damenschneiderin über die schlimme Zeit hinweg. Leider mußte sie im Jahr 1918 ihren Mann allein lassen und dem Rufe des himmlischen Vaters in die ewige Heimat folgen.

Da hielt es ihn nicht länger in seiner einsam gewordenen Wohnung. Er zog zu seinem Freund und Schicksalsgenossen Briggen und erlernte noch das Sesselflechten. Da konnte er sich noch einen guten Teil seines Lebensunterhaltes selbst verdienen.

Im März dieses Jahres überfiel ihn eine heimtückische Krankheit, die dann den Spitalaufenthalt nötig machte. Das Augenlicht hatte